

Der Rückkehr des Luchses steht nichts entgegen

VON MATTHIAS BUSCHERT

Baden-Baden - Ende Mai will ein Wanderer am Mehliškopf einen Luchs gesehen haben. Zuvor war dem NABU dieses Jahr bereits bei Hügelsheim und bei Rastatt ein Luchs gemeldet worden. Der Naturschutzbund stuft die Beobachtungen als glaubwürdig ein. „Uns stehen spannende Zeiten bevor“, ist sich Wildtierexperte Michael Hug sicher. Hug ist Autor einer 32-seitigen Broschüre, die die Menschen auf die Rückkehr des Luchses aufmerksam machen soll. Sie wurde gestern im Beisein von Peter Hauk (CDU), Minister für Ernährung und Ländlichen Raum, vorgestellt.

Vor rund 160 Jahren wurde die Großkatze in Baden-Württemberg ausgerottet, weil man in ihr ein böses Raubtier sah. Heute weiß man, dass der Luchs für den Menschen ungefährlich ist und er hier sehr gut zurechtkommt – sofern ihn der Mensch akzeptiert. „Der Rückkehr steht im Grunde nichts entgegen. Wir müssen jedoch lernen, mit dem Luchs zusammenzuleben“, erklärte gestern der NABU-Landesvorsitzende Stefan Rösler.

Seine Organisation setzt sich

nicht nur dafür ein, die natürliche Einwanderung des Luchses nach Baden-Württemberg zu unterstützen, sondern möchte auch die Diskussion über eine aktive Wiederansiedlung im Schwarzwald vorantreiben. Einzelne „Pinselohre“ sind im Schwarzwald und an der Oberen Donau nachgewiesen, berichtete Minister Hauk. „Der kleinste Beutegreifer hat am ehesten und schnellsten die Chance, wieder heimisch zu werden“, sagte Hauk.

Entscheidend sei, ob der Lebensraum für das nachtaktive und kaum beobachtbare Tier ausreiche, um sich dauerhaft etablieren zu können. Deshalb müsse man alles unternehmen, um genügend große und zusammenhängende Lebensräume zur Verfügung zu stellen. Notwendig seien so genannte Zuwanderungskorridore, die den Austausch der Population mit jener in der Schweiz und den Vogesen ermöglichen. Außerdem müsse man „die weitere Zerschneidung der Naturräume minimieren“.

In der NABU-Broschüre sieht Hauk „ein Stück weit Aufklärungsarbeit“. Jene, denen der Luchs unbekannt sei, sähen in ihm eher Risiken als Chancen. Dabei, bekräftigte der Naturschutzminister, sei der Luchs



Freuen sich über den Heimkehrer: Minister Peter Hauk, NABU-Landesvorsitzender Stefan Rösler und Baden-Badens Bürgermeister Klaus-Michael Rückert (von links).

Foto: mabu

„unverzichtbar, er ist ein Ureinwohner dieses Landes“. Vorbehalte gegen die Raubkatze, die sich von Rehen und Gämsen ernährt und sich in Ausnahmefällen auch ein Schaf oder Kalb greift, gibt es bei Jägern und Landwirten. „Verluste durch Riss müssen wir in Kauf nehmen“, meinte der NABU-Landesvorsitzende Rösler. Es kön-

ne nicht sein, dass tote Rehe im Straßenverkehr als gottgegeben hingenommen werden und es gleichzeitig gegen die Rückkehr des Luchses Vorbehalte gebe, appellierte Rösler an die Jäger.

Er informierte, dass für Landwirte ein Entschädigungsfonds eingerichtet worden sei, der unbürokratische Hilfe zusichere, wenn Nutztiere von einem

Luchs gerissen worden sind. An dem Fonds beteiligen sich neben dem NABU noch fünf weitere Verbände und Initiativen.

Die Broschüre „Der Luchs – zurück in Baden-Württemberg“ kann kostenlos bestellt werden beim NABU Baden-Württemberg, Tübinger Straße 15 in 70178 Stuttgart oder unter ☎ (07 11) 966 72 12.

BT
23.6.07